

ihre pomologischen Aufsätze für das von ihm herausgegebene Archiv der Landwirthschaft mit.

Im März überreichte sie der hochpreisklichen Regierung ihre Abhandlung über die Hindernisse der Obstzucht und die Mittel sie zu heben. Sie stellte dabei vor, was sie selbst zur Hebung der einzelnen Hindernisse gethan zu haben glaube, was ihr das Studium und die Betreibung der Pomologie, und besonders die Erlangung und Anlegung ihrer Baumschule koste, that mehrere unmaßgebliche Vorschläge und trug ihre bescheidene Wünsche dringend vor. Unter den Vorschlägen pries sie hauptsächlich an, daß nach Art der Landweinbaumeisterstelle in Sachsen, die Stelle eines Landobstbaumeisters eingerichtet, und von diesem förmliche Obstbaugerichte, nach Art der Forstgerichte, gehalten werden sollten. Zu den pomologischen Wünschen der Gesellschaft gehörte, daß sie als die Aufbewahrerin und ihre Baumschule als das Depositorium der ächtesten und köstlichsten aus allen Weltgegenden mühsam zusammengebrachten Obstsorten, aus welchem diese weiter verbreitet werden könnten, angesehen, und ihr wenigstens so viel, als zur Unterhaltung und Besoldung eines eignen Gärtners erforderlich sey, so lange als nöthig, jährlich gereicht werden möchte.

In diesem Jahre wurde der Druck eines anderweiten Katalogs nöthig, denn es waren seit der Zeit der Anfertigung des ersten Katalogs nicht bloß viele neue Sorten angeschafft, sondern auch manche Sorten, die sich hier selbst nicht bewährt hatten, ausgesondert worden. Im Juni 1818 ließ die altenburgsche pomologische Gesellschaft um eine ausführliche schriftliche Nachricht über die Dauer und Wirksamkeit der hiesigen pomologischen Gesellschaft bitten, und theilte dabei einen Auszug ihrer Statuten und ihrer Annalen von 1810 mit. Die begehrte Nachricht gab die Gesellschaft treu und umständlich, und über die in den Annalen von 1810 enthaltenen